

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Band: 95 (2020)

Artikel: Trouvaille : glänzende Hörnchen aus Glas
Autor: Gerth, Anja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von Anja Gerth, Aarburg. Sie ist Archäologin und war stellvertretende wissenschaftliche Grabungsleiterin in den Badener Bädern.

Trouvaille

Glänzende Hörnchen aus Glas

«Was glitzert denn da?», dachten wir uns, als wir an einem heissen Sommertag 2018 die Aushubarbeiten der archäologischen Untersuchung im Bäderquartier in Baden begleiteten. Unter der Baggerschaufel kamen seltsam geformte Glasobjekte zum Vorschein. Zusammen mit zerbrochenem Geschirr, Knochen und Bauschutt lagen sie in einem ehemaligen Wasserspeicherbecken.

Bei der Bergung der Funde war uns die Funktion der Gläser noch ein Rätsel. Von der Form her erinnerten sie an Telefonhörer oder Trinkhörner. Die Lösung fand sich in der 1818 erschienenen «Badenfahrt» von David Hess.¹ Eine darin enthaltene Detailzeichnung gibt einen Eindruck, wie die Gläser unversehrt ausgesehen haben mögen.² In einem Bild und einem Epigramm weiter oben wird zudem auf ihre Funktion hingewiesen. Die Glasobjekte wurden demnach zum Schröpfen verwendet. Bei der Restauration der Funde zeigte sich, dass kaum eines der rund zwölf Schröpfhörnchen dem anderen gleicht. Da gab es solche aus rosa oder grünlichem Glas, einige waren schmal und hoch, andere wieder etwas gedrungener. Wahrscheinlich gelangten sie in den 1870er-Jahren in den Boden, als die alten Badegasthäuser Hinterhof und Sonne zum Teil abgerissen wurden und neuen Bauten wie dem «Verenahof» weichen mussten.

Immer wieder lässt sich feststellen, dass solche Baumassnahmen dazu genutzt wurden, um kaputte oder nicht mehr gebrauchte Haushaltsgegenstände zu entsorgen. Uns geben diese Objekte einen Einblick in den Alltag unserer Vorfahren. Die hier vorgestellten Glasschröpfhörnchen zeugen von einer Bade- und Kurkultur, die in Baden schon seit römischer Zeit nachzuweisen ist und mit dem neuen Thermalbad weiterleben wird.³



Bild: Béla A. Polyvás/Kantonsarchäologie Aargau. Inv. nr.: B.018.3/527.22, 23 und 28.

Anmerkungen

¹ Vgl. Hess, David: Die Badenfahrt. Zürich 1818.

² Für die Abbildungen wurde auf die Neuauflage von 2017 zurückgegriffen, die sich bei den Bildern auf die kolorierten Zeichnungen des Originalmanuskripts von David Hess (1815) stützt. Vgl. Hess, David: Die Badenfahrt, hrsg. von Alexander Jungo und Bruno Meier. Baden 2017, S. VIII–IX und S. 443.

³ Andrea Schaer hat sich eingehend mit den Bädern in Baden auseinandergesetzt. Vgl. dazu zum Beispiel: Schaer, Andrea: Die Bäder: 2000 Jahre europäische Badekultur, in: Furter, Fabian; Meier, Bruno et al.: Stadtgeschichte Baden. Baden 2015, S. 8–91.